

Praktikum an der Deutschen Schule in Bogotá, Kolumbien



Warum überhaupt als Lehramtsstudent /in im Ausland Erfahrungen sammeln?

Diese Frage ist und war für mich seit meinen Auslandserfahrungen in London nach dem Abitur eindeutig zu beantworten: Es geht nicht um die praktische Erfahrung allein, sondern man lernt sich und sein eigenes Kulturverständnis nochmal ganz neu kennen. Man lernt sich in einem fremden Umfeld zu reflektieren und man entdeckt einen Teil der (Schul-)Welt, den man vorher vielleicht noch nicht kannte.

Im Rahmen meines Lehramt-Studiums hatte ich mich deshalb dazu entschieden eines meiner beiden Pflichtpraktika im Ausland zu absolvieren. Bereits während meiner Recherche und im Gespräch mit anderen Lehrern/innen und Herrn Hänssig (ABL - [International Teacher Education](#)) wurde mir bewusst, wie viele Möglichkeiten es gibt als Student/in praktische Erfahrungen im Ausland zu sammeln. Speziell für Praktika war die Webseite „Lehrer Weltweit“ des WDA (Weltverband Deutscher Auslandsschulen) hilfreich, denn unter der Kategorie „[Schulen](#)“ bekommt man einen Überblick über die Länder in denen Deutsche Auslandsschulen vertreten sind.

An was muss man bei der Bewerbung denken?

Ich habe zunächst Schulen ausgewählt, die mir aufgrund ihres Schulprofils und den Lernschwerpunkten zugesagt haben. Die jeweiligen Bewerbungsunterlagen habe ich ein gutes Jahr vor gewünschtem Antritt des Praktikums abgeschickt. Was mir an der Deutschen Schule in Bogotá – Colegio Andino besonders gefallen hat, waren die Bildungsziele, die die Schule verfolgt. Zudem wollte ich ein Land kennenlernen, von dem ich bisher wenig wusste und ich keine genauen Vorstellungen hatte, was mich erwarten würde. Alles in einem war ich damals schon davon



überzeugt, dass es eine großartige Chance ist, eine Deutsche Auslandsschule kennenzulernen und solch eine Erfahrung machen zu dürfen.

Meine Erfahrungen am Colegio Andino Bogotá

Der Praktikumsalltag begann sehr früh am Morgen – Schulbeginn ist um 07:20 Uhr, allerdings starten die von der Schule gestellten Schulbusse ihren Abholdienst aufgrund des hohen Verkehrsaufkommens in der Stadt zwei Stunden vorher. Das mag sich zunächst sehr früh anhören, mir hat es aber geholfen meinen Jetlag zu überwinden und mich direkt an einen alltäglichen Rhythmus zu gewöhnen (in Deutschland war es da schon nach 10 Uhr). Am ersten Tag am Colegio Andino wurde ich von der Praktikumsbeauftragten in Empfang genommen und den anderen Praktikanten vorgestellt. Nachdem uns die Schule gezeigt wurde, wurden wir in unsere Stundenpläne und Abläufe innerhalb der Schule eingewiesen.

Für das gesamte Praktikum wurden mir zwei Mentoren, je ein Lehrer zu meinen Unterrichtsfächern, und drei weitere Lehrer/innen zugeteilt. Ich hatte zusätzlich noch andere Lehrpersonen angesprochen, bei denen ich – nach Absprache – im Unterricht hospitieren und aushelfen durfte. In der ersten Woche wurden mir pro Tag eine Schulklasse zugeteilt, der ich mich den Tag über anschloss. In der darauffolgenden Woche folgte ich pro Tag je einem Lehrer/ einer Lehrerin. Das verschaffte mir einen allgemeinen Überblick über die Schule und half mir bei der Erstellung meines Stundenplans, an den ich mich in den restlichen Wochen orientierte.

Reflexion des Schulpraktikums

Rückblickend war ich täglich zwischen 6 und 8 Stunden an der Schule. Neben den Hospitationen hatte ich die Möglichkeit an Fachkonferenzen und einer Fortbildung von DaF (Deutsch als Fremdsprache) im Geschichtsunterricht teilzunehmen. Das Unterrichten auf Deutsch in einem spanischsprechenden Land fand ich sehr interessant, weswegen ich teilweise auch im DaF-Unterricht hospitiert habe. Im Rahmen des Praktikums durfte ich ebenfalls eigene Unterrichtsstunden entwerfen und ausführen. Das anschließende Feedback der Lehrpersonen hat mir sehr geholfen, meine Methoden zu reflektieren und mich als Lehrerpersönlichkeit weiterzuentwickeln. Ansonsten ist es wichtig, dass man versucht sich in den Unterricht so viel wie möglich einzubringen: mal eine kurze Sequenz unterrichten, beim Vorbereiten einer Stunde helfen, Team-Teaching ausprobieren, im Klassenzimmer präsent und für Fragen offen sein, sodass die Schüler/innen wissen, dass sie auf einen zukommen können 😊 – vom Ablauf her eigentlich nicht anders, als im Praktikum an einer Schule in

Deutschland. Es kann ratsam sein mit der Lehrperson Absprache zu halten, ob das Unterstützen im Unterricht gewünscht ist.

Zum restlichen Schulalltag kann ich sagen, dass viele Traditionen, die man von Schulen in Deutschland kennt, umgesetzt werden. Zum Beispiel haben während meines Praktikums die Bundesjugendspiele stattgefunden und die Grundschulklassen durften für Karneval verkleidet in die Schule kommen. Die Schule verfügt zudem über eine Mensa, die einmal wöchentlich ein deutsches Gericht zur Auswahl stellt. Durch die Integration von deutschen Traditionen wird die Schule zu einem authentischen Ort des kulturellen Austauschs.

Interkulturelles Kollegium

Auch das Lehrerkollegium ist bunt gemischt – sowohl Kolumbianer als auch Deutsche unterrichten an der Schule. Gleiches gilt für die Praktikanten: insgesamt waren acht Studierende in unterschiedlichen Bereichen am Colegio Andino tätig. Dies



war für mich einer der besonderen Aspekte des Praktikums: man konnte sich mit Lehrer/innen und Studierenden beider Nationen austauschen. Insgesamt hat mir das Praktikum sehr gut gefallen. Aber auch das Erfahren und Kennenlernen einer neuen Kultur und einer Deutschen Auslandsschule in einem anderen Land waren für mich von großer Bedeutung.

Daran hatte ich nicht gedacht

Noch zwei Anmerkungen meinerseits: Ich bin anfangs mit etwas blauäugigen Erwartungen in mein Praktikum gestartet, deswegen hier zwei Dinge, die ich mitgenommen habe und teilen möchte:

- 1) Obwohl es eine Deutsche Auslandsschule ist, konnten nicht alle Schüler/innen perfekt und fließend Deutsch sprechen. Im Unterricht muss deswegen auch der **Aspekt der Sprachförderung** berücksichtigt werden. Ebenso wenig konnte das Personal angemessen Deutsch sprechen. Ich habe die Situation als eine Lerngelegenheit wahrgenommen und kann behaupten, dass sich meine spanischen Sprachkenntnisse

erheblich verbessert haben. Hinzukommt, dass nicht viele Kolumbianer Englisch sprechen können – auch das kam dem Erlernen der Sprache zugute.

- 2) **Anderes Land, andere Sitten.** Klingt so einfach und doch lernt man diesbezüglich nie aus. Was bei uns zu einem normalen Schulalltag zählt, kann in einem anderen Land ganz anders ablaufen. Kulturelle Unterschiede sind überall zu finden: das Verhalten der SchülerInnen (sehr lebendige Klassen, es wird viel gesprochen), die Beziehung zwischen Lehrperson und SchülerInnen (LehrerInnen werden mit dem Vornamen angesprochen) und der generelle Ablauf in der Schule. Wichtig ist zu erkennen woran, also an welchen Erfahrungen, sich diese Unterschiede messen und dass man offen damit umgeht und sich als Lehrperson der (anfangs) unbekannteren Umgebung anpasst. Als Teil meiner Reflexion konnte ich feststellen, dass vieles zunächst ungewohnt erscheinen mag, man letztendlich aber Parallelen finden kann (z.B. konnte ich weniger Ähnlichkeiten zu meiner eigenen Schulzeit an einer Schule in einer Kleinstadt feststellen, als im Vergleich zu meinen Erfahrungen als VSS-Kraft in Frankfurt).

Beide Erkenntnisse sehe ich als wichtige Bestandteile meiner persönlichen und professionellen Entwicklung. Sprachsensibler Unterricht ist, mit Blick auf die wachsend multilingualen Klassen, auch in Deutschland ein essentielles Thema. Dank des Schulpraktikums im Ausland konnte ich diesen Aspekt aus einer anderen Perspektive betrachten und verstehen. Letztendlich sollte einem bewusst werden, aus welchen Situationen man lernen konnte und inwieweit diese Erkenntnisse im beruflichen Alltag eingebunden werden können.

Ausblick

Für die Zukunft bin ich gespannt, wie sich die Schule in den kommenden Jahren weiterentwickeln. Besonders mit Blick auf die Entwicklung des Unterrichts mit Deutsch als Fremdsprache, was ich bereits erwähnt, als ein sehr spannendes Feld im Bereich Bildung empfand.



Personal Development – Reisen gehört dazu

Was bei solch einem Auslandsaufenthalt nicht fehlen sollte ist das Reisen, um das Land und die Leute außerhalb der Schule kennenzulernen. Kolumbien ist bekannt als Land des Kaffees und das habe ich natürlich ausgenutzt. Ein Trip zu den Kaffeeplantagen (siehe Bild auf der rechten Seite: beim Pflücken von Kaffeebohnen) und das Dorf Salento ist auf jeden Fall empfehlenswert.

Die Lage des Landes ermöglicht es die verschiedenen



Vegetationen aufgrund

der unterschiedlichen Klimazonen zu erkunden. Mich hat die dschungelartige Natur sehr beeindruckt.

Kolumbien wird als Reiseziel immer beliebter und das macht sich leider auch in den kleinsten Orten bemerkbar – sie sind sehr touristenorientiert weswegen der einheimische Charme teils verloren geht.

Auf dem linken Bild sieht man ein Haus aus Guatapé. Die ganze Stadt ist entsprechend bunt und auch das war ein großartiges Erlebnis.

